

FRANKFURT



Frankfurter Fanprojekt: Veranstaltungsreihe „Im Gedächtnis bleiben“

Wenn man sich im Rahmen der sozialpädagogischen Arbeit gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung engagiert, ist es selbstverständlich, dass der Bogen der Aktivitäten in die deutsche Vergangenheit gespannt werden muss. Nur die tabulose Konfrontation mit der Vergangenheit hilft, die Gegenwart richtig einzuordnen. Als Mahnmal dessen, was Menschen Menschen antun können dürfen die nationalsozialistischen Vernichtungslager niemals im Gedächtnis der Gesellschaft verblasen. Und wenn schon Chelmno, Treblinka, Sobibor, Belzec und die ganzen anderen Namen bei allzu vielen Jugendlichen keine Assoziation mehr hervorrufen, soll wenigstens der Name Auschwitz stellvertretend für alle anderen die Tür in die schamvollen Gefilde deutscher Geschichte offenhalten. Auschwitz muss in Erinnerung bleiben! Im Frühjahr 2011 setzten wir uns mit verschiedenen Personen aus der Frankfurter Fanszene zusammen, um das Projekt einer Gedenkstättenfahrt nach Krakau/Auschwitz zu verwirklichen. Zwar war das Fanprojekt die Drehscheibe für den Informationsfluss und die Formalien, doch wurde das sich immer weiter entfaltende Projekt maßgeblich vom Engagement aus der Fanszene getragen. Wer sich schon mit dem Thema Holocaust beschäftigt hat weiß, dass das, was in Auschwitz passiert ist so unfassbar ist, dass die Beschäftigung damit schier zu überwältigen droht. Allein deshalb war allen Beteiligten klar, dass eine Annäherung nicht unvorbereitet geschehen darf. So haben wir aus der anfänglichen Idee einer Gedenkstättenfahrt nach und nach unsere Veranstaltungsreihe „Im Gedächtnis bleiben“ entwickelt.



Eindrucksvoll gestartet wurde „Im Gedächtnis bleiben“ am 13.7.2011 im Studierendenhaus auf dem Unicampus. Vor über 200 Zuschauern hat Esther Bejarano, eine Überlebende aus dem Mädchenorchester Auschwitz zusammen mit der RAP-Formation Microphone Mafia antirassistische und jüdische Lieder performt. Zwei Filmvorführungen, zwei Lesungen, eine Veranstaltung zu Fritz Bauer, ein Workshop zur Enteignung der Juden in Hessen und die Erarbeitung eigener Recherchemöglichkeiten, sowie eine Führung im ehemaligen IG-Farben-Haus vervollständigten das Rahmenprogramm. „Im Gedächtnis bleiben“ war so konzeptioniert, dass jeweils eine der am Projekt beteiligten Gruppen für die Veranstaltung federführend war. Zur Vorbereitung auf die Gedenkstättenfahrt haben wir den über 42 TeilnehmerInnen Lesestoff mitgegeben, auf den sie während der 4 tägigen Fahrt zurückgreifen konnten. Allen wurde ein Reader ausgehändigt, der auf 130 Seiten wissenschaftliche Texte, literarische Verarbeitungen von Überlebenden und Aspekte der Aufarbeitung des NS-Regimes zu einem facettenreichen Einstieg in das Thema verdichtete.

Das Ziel des Projektes, das im Nachhinein betrachtet auch erreicht wurde, war die Initiierung einer offenen Veranstaltungsreihe, die auf Fortführung drängt. Es freut uns sehr, dass sich im Laufe des Projektverlaufs eine Gruppe zusammengefunden hat, deren Zusammenarbeit so konstruktiv und fruchtbar war, dass die geplante Fortsetzung der Veranstaltungsreihe „Im Gedächtnis bleiben“ zum Teil schon in die Tat umgesetzt wurde. So haben wir im Rahmen des Auswärtsspiels von Eintracht Frankfurt bei TSV 1860 München, im November 2011, eine Jugendfahrt mit Übernachtung und Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau angeboten. Darüber hinaus gastiert von Januar bis März 2012 die Ausstellung „Kicker Kämpfer und Legenden“ im Eintracht Frankfurt Museum. Wir werden bei der Veranstaltung mitarbeiten und in diesem Kontext eigene Recherchearbeiten durchführen.



FRANKFURT



Juden bei der Frankfurter Eintracht

Zu Beginn der 1930er Jahre gilt die Eintracht in Frankfurt als der „Judenverein“. Das liegt gar nicht daran, dass ein ungewöhnlich hoher Anteil jüdischer Sportler bei der Eintracht aktiv ist. „Politische und konfessionelle Neutralität“ ist in der Vereinssatzung fest verankert, der Verein ist offen für alle Konfessionen. Die engen Verbindungen zur im Gallus-Viertel beherrschenden Firma I.C.A. Schneider, deren Inhaber jüdischen Glaubens sind, das internationale und kosmopolitische Auftreten des Vereins und einige jüdische Funktionäre sorgen aber dafür, dass die Adlerträger als „Judenverein“ wahrgenommen werden.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird der Verein gleichgeschaltet, jüdische Funktionäre müssen ihre Ämter aufgeben. 1933 wird auch erstmals in einem Anmeldeformular nach „arischer Abstammung“ gefragt. Diese Frage wird in den folgenden Jahren jedoch nicht mehr gestellt. Die nationalsozialistische Regierung will die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1936 nicht gefährden und internationalen Gruppierungen, die einen Boykott der Spiele in Erwägung ziehen, keine Angriffsmöglichkeit bieten. Nach Beendigung der Olympischen Spiele in Berlin schreitet die „Arisierung“ der Vereine aber schnell voran. Ab 1937 taucht die Frage nach „arischer Abstammung“ in den Anmeldeformularen der Eintracht wieder auf, 1940 nimmt der Verein den „Arierparagrafen“ in die Satzung auf. Bereits zu seinem 40. Geburtstag 1939 hat sich der Verein von seiner jüdischen Vergangenheit weitestgehend distanziert. In der Festschrift „Eintracht kämpfte in aller Welt“ sucht man vergebens nach den jüdischen Pionieren des Sports in Frankfurt. Die Namen von bekannten jüdischen Sportlern und Funktionären wie Walter Bensemam, Arthur Cahn, Hugo Reiss und Dr. Paul Blüthenthal tauchen in der Festschrift nicht mehr auf.

Nach Kriegsende werden die vergessenen Mitglieder nur noch vereinzelt erwähnt. In Festschriften wird an einzelne Namen erinnert, ohne das Schicksal näher zu beschreiben. Lediglich in einer Festschrift der Turnabteilung zum 100. Geburtstag im Jahr 1961 wird darüber berichtet, dass der Eintracht-Turner Emil Stelzer deportiert wurde und im Konzentrationslager umkam.

1998 berichtet Ulrich Matheja in der Erstausgabe des Buchs „Schlappekicker und Himmelstürmer“ erstmals über das Vereinsleben im Nationalsozialismus und stellt einzelne Personen vor. Auch zum 100. Geburtstag des Vereins im Jahr 1999 recherchiert der Historiker Dr. Thomas Bauer Schicksale jüdischer Eintrachtler. 2007 stellt Matthias Thoma das Buch „Wir waren die Juddebube“ vor, in dem die Geschichte der Eintracht während des Nationalsozialismus erstmals ausführlich dargestellt wird.



Sportgemeinde „Eintracht“ (F.F.V.) e. V.
Frankfurt am Main
Geschäftsstelle: Sportplatz Friedwald, Telefon 40030

Anmeldung

Hierdurch erlaube ich Sie auf Grund der Gehungen meine Aufnahme in die Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht“ bewilligen zu wollen.

(Unterschrift)

Name: _____ Vorname: _____
Geburtsort: _____ Tag und Jahr der Geburt: _____
Eind Sie anderer Abstammung? _____
Heimung: _____ Stadt: _____
Beruf: _____ Betreiben Sie ein Geschäft für eigene Rechnung: _____
In diesem Falle unter welcher Firma: _____
Bei welcher Firma sind Sie in Stellung: _____ Straße: _____
Welche zwei Mitglieder der Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht“ führen Sie ein? Falls dies nicht der Fall ist, welchem Mitglied sind Sie bekannt: _____



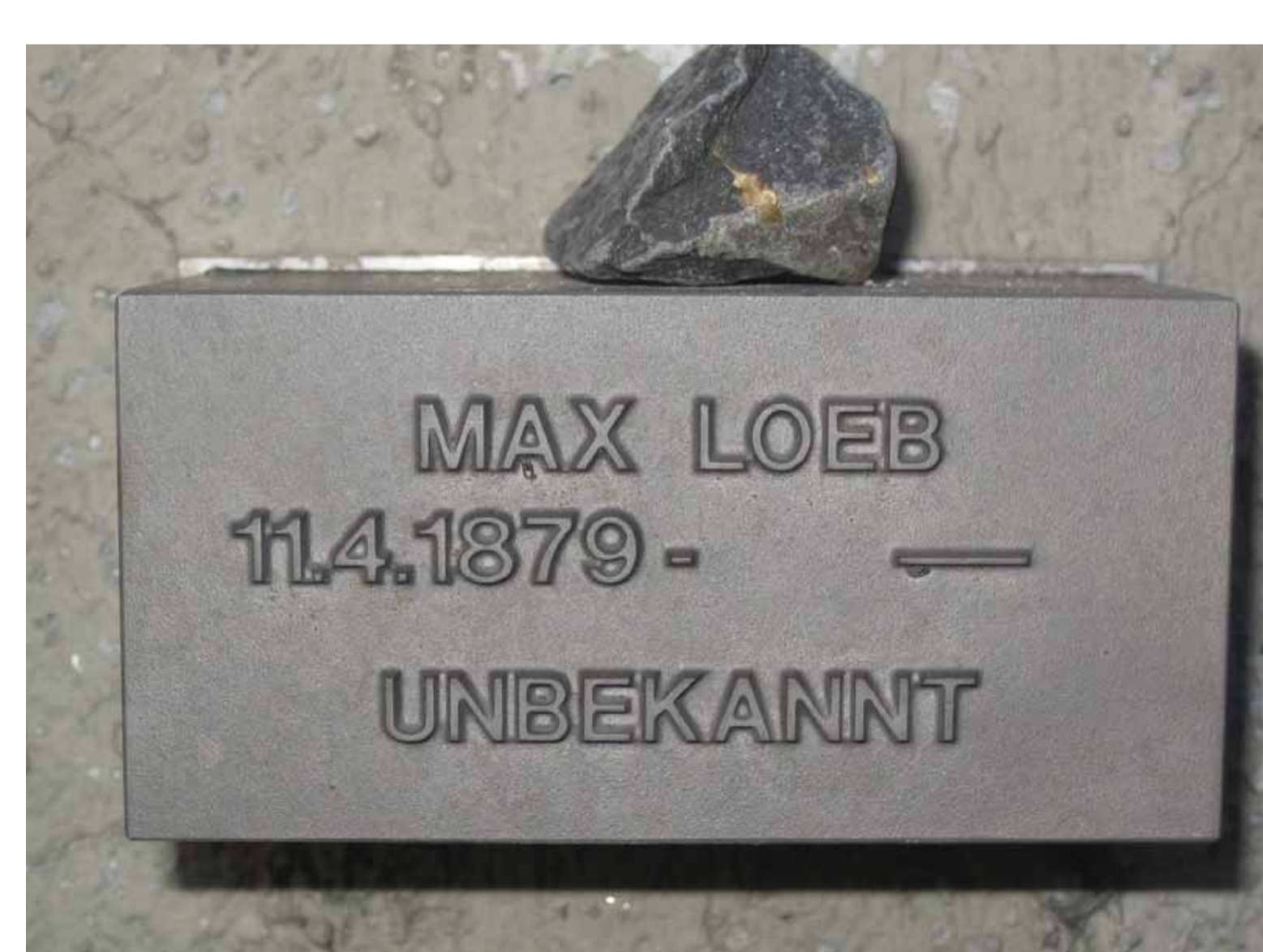
Eintracht
FRANKFURT MUSEUM

FRANKFURT



Die Rückkehr der Erinnerung

2008, mehr als 60 Jahre nach Kriegsende, verlegt die Eintracht erstmals „Stolpersteine“ für ermordete jüdische Vereinsmitglieder. In der Finken-
hofstraße 23 werden zwei goldene Messingplatten in Erinnerung an den Eintracht-Turner Emil Stelzer und dessen Frau Elise verlegt. Zur Stolperstein-
verlegung spricht Eintracht-Präsident Peter Fischer und kündigt ein weiteres Gedenken an. Bis heute hat die Frankfurter Eintracht acht Stolpersteine verlegt, in den kommenden Jahren werden weitere Verlegungen folgen. Nachdem die Recherchen in den vergangenen Jahren intensiv weiterver-
folgt wurden, kennen wir heute die Namen von 50 jüdischen Eintrachtlern. Die Liste beinhaltet prominente Fußballer wie den Torhüter Dr. Paul von Goldberger, gewichtige Funktionäre wie den „Sponsor“ Walter Neumann aber auch einfache Sportler, die am Riederwald ihre Freizeit verbrachten. Einigen der erfassten Personen gelang die Flucht aus Nazideutschland, andere wurden deportiert und ermordet. Im Rahmen der Ausstellung „Kicker, Kämpfer, Legenden“ bitten wir Fußballfans, Sportler, Fanclubs, Schulklassen und Jugendgruppen, die Geschichte der jüdischen Eintrachtler weiter zu beleuchten. Machen Sie sich auf die Suche nach Eintrachtlern, von denen wir oft nicht mehr wissen als die betriebene Sportart und das Todesdatum. Gemeinsam werden wir versuchen, Schicksale möglichst lückenlos aufzuklären. Das wird nicht immer gelingen. Aber jede neue Erkenntnis hilft uns weiter.



Eintracht
FRANKFURT MUSEUM